

# Dr. Robert Stäger erzählt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

normale Photoapparate, nicht nur für Amateurzwecke, sondern auch für Röntgenaufnahmen und andere technische Anwendungen. Man kann nach Wunsch Abzüge in schwarzen, sepia oder braunen Tönungen haben. Nach Mitteilungen des Erfinders kann das Prinzip des Einschnittverfahrens auch für Farbphotographie und Kinematographie angewandt werden.

Das neue Verfahren dürfte viele praktische Anwendungsmöglichkeiten haben, besonders in der Industrie. Da Bilder jeder beliebigen Größe gemacht werden können, könnten zum Beispiel Blaupausen auf diese Weise schnell vervielfältigt werden; sie wären innerhalb einer Minute gebrauchsfähig. Welche Ersparnisse bei der Photographie dieses Verfahren ermöglicht, ist kaum auszudenken. Auch der Mikrophotographie kann das Verfahren angepaßt werden. Vielleicht wird eines Tages der Wissenschaftler oder Erfinder

eine Einschnitt-Kamera benutzen, die nicht größer als eine Streichholzschachtel ist. Sie ist an seinem Kopf oder Körper befestigt, die Auslöseschnur führt durch den Ärmel zur Hand. Die Kamera enthält durchsichtigen Film anstatt der Papierrolle für die Abzüge. Während der Forscher seinen Versuch durchführt, macht er eine laufende Bildreihe des Fortschritts seiner Arbeit. Er kann sich auf sein Experiment konzentrieren, ohne durch das Photographieren abgelenkt zu werden oder durch das Aufzeichnen von Einzelheiten Zeit zu verlieren. Die Kamera liefert ihm eine lückenlose und detaillierte Aufzeichnung jedes wesentlichen Abschnitts seiner Arbeit, und er kann seine Aufzeichnungen in Bildform unmittelbar nach der Beendigung seines Versuchs auf den Projektionsschirm werfen, so lange die Eindrücke seiner Beobachtungen noch frisch und lebendig sind.

## DR. ROBERT STÄGER ERZÄHLT

### *Mein Konkurrent, der Goldkäfer*

Der *Goldkäfer* (*Cetonia aurata* L), wohl auch *Cetonia floricola* Herbst, welcher letzterer seine Entwicklung in den Haufen der Waldameisen durchmacht, ist eine stattliche Erscheinung. Mit Liebe hat ihn der alte Rösler von Rosenhof in seinen «Insektenbelustigungen» von Hand gestochen und gemalt. Ich war dem prunkenden Junker unter den Käfern immer gewogen, wenn er auch nicht selten in das Innerste meiner schönsten Rosen eindringt und ihnen das Herz herausfrißt. Im heißen Unterwallis habe ich ihn besonders lieb gewonnen. Ich sehe ihn, wie er in Schwärmen herangesurrt kommt und sich beim Château de la Soie hinter Sion auf die hohen, gelbleuchtenden Blütenstände des *Färberwaid* (*Isatis tinctoria*) zu Dutzenden niederläßt. Ein faszinierendes Sommerbild in den glühendsten Farben von grünem Gold und Himmelsblau.

Mit dem Alter scheint er hingegen zuviele Unsitte anzunehmen. Er wird frech, zudringlich. Er weiß nicht mehr zwischen Dein und Mein zu unterscheiden, und da beginnt allerdings die Freundschaft Sprünge zu bekommen. Man genießt doch seine *Feigen*, die so prall und süß am Baum sitzen, am liebsten selber und teilt das

Mahl nicht gern mit andern, besonders wenn sie dazu noch so unappetitliche Manieren haben. Und das hat mein alter Freund. Ohne Umschweife dringt er allein oder mit Seinesgleichen gerade in die schönsten Feigen ein, frißt sich voll und läßt zum Dank seine Visitenkarte zurück.

Das geht über das Maß der Wohlanständigkeit. Wenn es bei einem einzelnen Fall bliebe! Aber nein, der ganze Baum ist von diesen Dieben und Räubern in Beschlag genommen. Und ich darf nehmen, was übrig bleibt: die leeren, ausgehöhlten «Lederfutterale». Auch die schwarzen, kirschengroßen Früchte des *Kirschlorbeers* (*Prunus lusitanica* L), der um Lugano in allen Gärten als hoher Baum gedeiht, sind vor dem Dieb nicht sicher. Ich ertappte ihn mehr als einmal bei der Tat. Gewiß wird er sich auch an andere Früchte heranmachen. Man muß ihm nur auf die Spur gehen. Jenseits der Alpen wird sein Räubertum kaum als gefährlich empfunden werden, da er nur vereinzelt auftritt. Bei uns im Tessin (und auch im Wallis) aber, wo er allüberall in Banden sein Wesen treibt, darf er schon als Konkurrent bezeichnet werden.